

„Ich steh vor dir mit leeren Händen“ (EG 382)

Predigt zum 1. Sonntag nach Trinitatis 2021

Die Lese- und Predigttextordnung der evangelischen Kirche von 2018 empfiehlt Pastorinnen und Pastoren nicht nur überraschende Bibeltexte für den gottesdienstlichen Gebrauch. Sie schlägt auch eine Reihe neuer Wochenlieder vor, für jeden Sonntag gleich zwei, einen klassischen Choral und ein mehr oder weniger neues Lied. Beim Abschreiten des Textraumes für diesen Sonntag war mir schon vor Wochen klar: Am 6. Juni stelle ich Ihnen das neue Wochenlied vor: „*Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr.*“ So ganz neu ist es freilich nicht mehr. Der Text entstand vor 55 Jahren, die Melodie gar vor 60, fast Vorruhestandsalter also. Doch dieses Lied wird nicht so bald in den Ruhestand gehen und in der Versenkung verschwinden. Es wird auch im zukünftigen Gesangbuch seinen Platz finden, denn es ist ein besonderes Lied.

Selbst wer den Text nur flüchtig überfliegt, spürt: Dieses Lied ist anders als Choräle der Tradition, anders als die Lieder des hochgeschätzten Paul Gerhardt. Dessen Gedichte strahlen Zuversicht und Gottvertrauen aus. Sicher, auch da kommen Not und Bedrängnis zur Sprache – aber als überwundene Not und Bedrängnis. Zumindes wird deren Überwindung mit großer Zuversicht erwartet.

Anders das Wochenlied für diesen Sonntag: Es schickt die Singenden auf einen Weg der Gottesferne und der Anfechtung, des Fragens und des Zweifels. Schwestern und Brüder, lasst euch mitnehmen auf diesen Weg, den Text des Liedes vor Augen.

Der niederländische Jesuit, Studentenpfarrer in Amsterdam, Huub Oosterhuis hatte die Melodie bereits vorliegen, geschrieben von einem Mitbruder, Bernard Maria Huijbers, eine Melodie in der Tradition des reformierten Genfer Psalters. Oosterhuis dichtete seine Verse für einen Trauergottesdienst, für die Beerdigung eines 26jährigen Studenten. D.h., nein, das stimmt nicht ganz. Die letzte Strophe, eine zuversichtliche Bitte, die hatte er schon vorher geschrieben. Doch der Tod dieses jungen Mannes hatte die Zuversicht vieler erschüttert. Gottesentfremdung machte sich breit in der Amsterdamer Studentengemeinde. Diese Gottesentfremdung brauchte andere, neue Worte, neue Lieder: „*Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege.*“

Gemeindegang

*1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm du mir entgegen.*

Was viele Lieder niederländischer und skandinavischer Herkunft auszeichnet, ist die Zeitgenossenschaft ihrer Gedanken. Huub Oosterhuis und Lothar Zenetti, der den Text aus dem Niederländischen ins Deutsche übertragen hat, sprechen nicht in der Sprache der Tradition. Oosterhuis bringt vor Gott seine Zweifel, die ihn überwältigen, sein Gefangensein in eigenem Unvermögen. Zumal die zweite Strophe reiht eine Frage an die nächste, bange Frage. Sie erinnern Gott an die Verheißungen der Heiligen Schrift. Doch haben die überhaupt noch Bestand und Bedeutung? Sind sie nicht hinfällig?

Schwestern und Brüder, auch das ist eine Eigenart der Sprache von Huub Oosterhuis. Sie ist zeitgenössisch und bibelgetränkt. Selbst wenn man das meiste auch ohne die Resonanzen biblischer Texte versteht - aber wer sie mithören kann, vernimmt zusätzliche Obertöne.

„*Fremd wie dein Name sind mir deine Wege.*“ Fremd war der Name Gottes dem Mose. Der Gott der Väter erschien ihm im brennenden Dornbusch und wollte ihn zu den Israeliten schicken. Mose sollte sie aus der Knechtschaft befreien. Aber *Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?* (2. Mose 3,13)

„*Fremd wie dein Name sind mir deine Wege.*“ Fremd waren Hiob die Wege Gottes: *Siehe, er geht an mir vorüber, ohne dass ich's gewahr werde, und wandelt vorbei, ohne dass ich's merke. Siehe, wenn er wegrafft, wer will ihm wehren? Wer will zu ihm sagen: Was machst du?* (Hiob 9,11-12)

„*Mein Los ist Tod, hast du nicht ändern Segen?*“ So fragt der Dichter, wie einst Esau seinen Vater Isaak gefragt hat. Sein Bruder Jakob hatte sich den Segen des Vaters erschlichen, den Segen für den Erstgeborenen. Der war einmalig, der ließ sich weder teilen noch wiederholen. Und Esau fragte seinen Vater: *Hast du keinen Segen mehr für mich?* (1. Mose 27,36 Zürcher Bibel)

„*Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?*“ So ist es Israel und der Tochter Zion verheißen: *Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.* (Jesaja 43,1 und 49,16)

„*Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?*“ So stellt der Dichter sich und die Singenden mit Mose auf den Berg Nebo. Vom Berg aus durfte Mose einen *Blick* ins gelobte Land werfen, mehr nicht. *Denn du sollst das Land vor dir sehen, das ich den Israeliten gebe, aber du sollst nicht hineinkommen.* (5. Mose 32, 52)

„*Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?*“ So stellt der Dichter sich und die Singenden an die Seite Hiobs, der bekannte: *„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Nachdem meine Haut so zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen.* (Hiob 19,27)

Gemeindegeseang

*2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?*

Nicht nur einzelne Redewendungen wecken biblische Resonanzen, sondern auch die Form dieses Gebetes. Sie erinnert an die Klagepsalmen des Alten, des Ersten Testaments. Das ist eine Art zu beten, die in christlicher, in kirchlicher Gebetspraxis ein Mauerblümchendasein fristet. Selten löchere ich Gott mit meinen Fragen. Bitten scheint vergleichsweise einfach. Aber klagen, Gott klagen, ihm klagen meinen Zustand? Meine Traurigkeit? Meine Angst? Ihm klagen den Zustand der Welt? Frevel und Unrecht der Autokraten? Das Seufzen der Kreaturen? Klagen, mit leeren Händen, leerem Herzen? Zweifel mache ich meist mit mir selber ab, oder allenfalls im Gespräch mit anderen. Dabei ist Glaube doch seinem Wesen nach immer und immer und immer: Dennoch-Glaube, Glaube wider den Augenschein, immer im Streit mit dem Unglauben um die Wirklichkeit. Und ich glaube, dass Gott mit meinen Zweifeln, meinem Unglauben, meinem Unvermögen schon zurecht kommen wird. Die brauche ich ihm nicht verbergen. Ich kann und darf vor ihm stehen, mit leeren Händen.

Dass der Widerstreit von Glaube und Unglaube in diesem Lied zur Sprache kommt, im Angesicht des Todes – das ist für mich die Stärke dieses Liedes. Durch Zweifel und Klagen und Fragen hindurch gegangen, mündet es in Bitten voller Zuversicht: *Sprich du das Wort, das tröstet und befreit* aus dem Gefangensein im eigenen Unvermögen. Sprich du das Wort, das mich führt in deinen großen Frieden, wie Christus es verheißen hat: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ (Johannes 14,27) Und ein letztes Mal stellt Oosterhuis sich und die Singenden mit Mose auf den Berg Nebo: *Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt und lass mich unter deinen Kindern leben.*

Gemeindegang

*3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.*

Anmerkung Das Wortspiel vom Ruhestand des Liedes spielt darauf an, dass ich mich mit dieser Predigt in den Ruhestand verabschiedet habe.